



Geschlechtergerechte humanitäre Hilfe

Warum geschlechtergerechte humanitäre Hilfe?

Humanitäre Krisen treffen Menschen unterschiedlich – dabei ist Geschlecht ein zentraler Faktor. Zwar haben alle Menschen grundlegende Bedürfnisse wie Nahrung, Wasser, Unterkunft, medizinische Grundversorgung und Bildung, doch gerade Frauen und Mädchen sind besonderen Risiken ausgesetzt und haben spezifische Bedarfe. Wie zum Beispiel:

- Sie benötigen in Krisen und Konflikten Zugang zu Menstruationshygieneartikeln, Verhütungsmitteln und Unterstützung während Schwangerschaft und Geburt.
- Gewalt gegen Frauen, Mädchen und Menschen diverser Geschlechtsidentitäten

und sexueller Orientierungen nimmt in allen humanitären Krisen erheblich zu - ebenso Frühhehen, Menschenhandel und Prostitution.

- Bewaffnete Konflikte verändern häufig die Rolle von Frauen innerhalb von Familien und Gemeinschaften grundlegend. Dabei entstehen neue Chancen und Führungsaufgaben, aber auch zusätzliche Belastungen und Gefahren – so essen Frauen dennoch oft zuletzt und am wenigsten.

Humanitäre Aktivitäten und Ansätze können bestehende genderspezifische Ungleichheiten verstärken – oder aktiv zu ihrer Überwindung beitragen.¹ Humanitä-

täre Projekte, die geschlechtsspezifische Risiken und Bedarfe berücksichtigen, können verhindern, dass schwangere Frauen in humanitären Krisen ohne Zugang zu medizinischer Versorgung sterben, menstruierende Frauen ohne Hygieneartikel Infektionen erleiden oder Frauen auf dem unbeleuchteten Weg zu weit entfernten Latrinen sexualisierter Gewalt ausgesetzt sind. Somit ist eine geschlechtergerechte humanitäre Hilfe zentral für die Umsetzung des humanitären Mandats – Leben retten, Leid mindern und die Rechte und Würde der Betroffenen schützen.

Humanitäre Hilfe ist die Nothilfe für Menschen, welche durch Naturkatastrophen, bewaffnete Konflikte oder andere Krisensituationen in akute Notlage geraten sind, welche sie nicht aus eigener Kraft bewältigen können. Ziel ist es, Leben zu retten, Leid zu mindern und die Rechte und Würde der betroffenen Menschen zu sichern.

Gender beschreibt Geschlechtsidentitäten, -rollen und -beziehungen, geht dabei über die binäre Mann-/Frau-Konzeption hinaus und umfasst damit auch alle Menschen, die sich weder als Männer noch als Frauen verstehen. Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht sind Genderrollen wandelbar.

Wie setzen wir geschlechtergerechte humanitäre Hilfe um?

- **Genderanalysen:** Oft fehlen in humanitären Krisen Daten, die nach Geschlecht, Alter und Behinderung aufgeschlüsselt sind. Daher führen wir systematisch Analysen zu den geschlechtsspezifischen und intersektionalen Auswirkungen von Krisen und Konflikten durch. Diese fließen in allen Phasen des Projektzyklus in die Gestaltung und Umsetzung unserer Programme ein und passen diese bei Bedarf auf sicher verändernde Situationen an.
- **Mindestens gendersensible, wenn möglich gendertransformative Projekte:** Wir legen in unseren humanitären Projekten großen Wert auf eine gendersensible Ausrichtung, bei der geschlechtsspezifische Unterschiede und Ungleichheiten gezielt berücksichtigt werden. Viele verfolgen außerdem einen gendertransformativen Ansatz mit dem Ziel die strukturellen Ursachen dieser Ungleichheiten zu beseitigen und die Entscheidungsmacht von Frauen dauerhaft zu stärken.
- **Gezielte Zusammenarbeit mit lokalen Frauenrechts- und frauengeführten Organisationen:** Diese kennen die Bedarfe und Lösungsmöglichkeiten in ihren Gemeinschaften am besten. Humanitäre Projekte sind wirksamer, wenn Frauen und Mädchen direkt und maßgeblich bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen beteiligt werden und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden. Daher arbeiten wir gezielt mit Frauenrechts- und frauengeführten Organisationen zusammen und verstärken die Stimmen und die Prioritäten von Frauen und Mädchen vor Ort in der Nothilfe, der Wiederaufbauplanung und der Entscheidungsfindung. Auf der Grundlage feministischer Prinzipien arbeiten wir auf gleichberechtigte Partnerschaften mit Partnerorganisationen im Globalen Süden hin und setzen uns gezielt für eine strukturelle Verschiebung von Machtverhältnissen zugunsten dieser ein.
- **In Krisenzeiten steigt das Risiko geschlechtsbasierter Gewalt (Gender-based Violence, GBV) deutlich an** – insbesondere infolge des Zusammenbruchs öffentlicher Ordnung sowie zunehmender Spannungen innerhalb von Haushalten, Gemeinschaften und der gesamten Gesellschaft. Weltweit zeigt sich in allen humanitären Krisen ein besorgniserregender Anstieg GBV. "Prävention, Risikominderung und Reaktion von geschlechtsbasierter Gewalt (GBV): In Krisenzeiten steigt das Risiko von GBV deutlich an – insbesondere infolge des Zusammenbruchs öffentlicher Ordnung sowie zunehmender Spannungen innerhalb von Haushalten, Gemeinschaften und der gesamten Gesellschaft. Weltweit zeigt sich in allen humanitären Krisen ein besorgniserregender Anstieg von GBV. Deshalb integrieren wir in allen unseren Projekten von Anfang an Maßnahmen zur GBV-Risikominderung. Viele Projekte beinhalten zusätzlich Komponenten zur Reaktion- oder Prävention von GBV.

¹ Andere Formen von Diversität/Identität wie Race, sexuelle Orientierung und Behinderung beeinflussen ebenfalls die Erfahrungen von Menschen in humanitären Krisen. Das Zusammenspiel von Geschlecht, Gender und Diversität/Identität kann beeinflussen, wie Menschen sich auf Krisen vorbereiten, darauf reagieren und sich davon erholen.



Gendersensible Ansätze zielen darauf ab, die spezifischen Bedarfe und Risiken von Frauen, Männern, Mädchen, Jungen sowie nicht-binären Personen zu erfassen und zu adressieren, beispielsweise durch die Einrichtung von separaten und gut beleuchteten Sanitäranlagen für Frauen, Mädchen, Männer, Jungen und nicht binäre Personen, um Schutz und Privatsphäre zu gewährleisten.

Gender-transformative Ansätze gehen nicht nur die Symptome an, sondern zielen darauf ab die strukturellen Ursachen der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern abzubauen und Entscheidungsmöglichkeiten von Frauen über ihr eigenes Leben dauerhaft positiv zu verändern. Ein Beispiel ist die Zusammenarbeit mit Frauengruppen in krisenbetroffenen Gemeinschaften, um strukturelle Hindernisse für deren Beteiligung zu ermitteln und zu beseitigen, damit Frauen maßgeblich an der Entscheidungsfindung zu humanitären Maßnahmen mitwirken und Führungsrollen übernehmen können.

Geschlechtsbasierte Gewalt (engl. Gender-Based Violence, GBV) beschreibt jede physische, psychische, sexualisierte oder emotionale Gewalt gegen Menschen aufgrund ihres biologischen oder sozialen Geschlechts, ihrer Geschlechtsidentität oder ihrer sexuellen Orientierung.

Empfehlungen:

Förderung lokaler frauenrechts- und frauengeführter Organisationen: Die Kapazitäten von lokalen Frauenorganisationen und -netzwerken, sowie feministischen Organisationen und deren politische Teilhabe müssen flexibel und nachhaltig gefördert werden. Mindestens vier Prozent aller Mittel sollten an Frauenrechts- und frauengeführte Organisationen vergeben werden. Vergaberichtlinien sollten so gestaltet werden, dass sie auch von lokalen Frauenorganisationen erfüllt werden können.

Finanzierung: Die Finanzierung für geschlechtergerechte humanitäre Hilfe muss langfristig, verlässlich und flexibel erfolgen und so akkurat wie möglich in relevanten Datenbanken erfasst werden, um Nachverfolgbarkeit zu ermöglichen. Deutschland sollte maßgeblich dazu beitragen, dass die Finanzierungslücke für GBV-Programme geschlossen wird und hierfür konkrete Finanzierungsziele formulieren.

Genderanalysen: Die Erhebung von intersektionalen Genderanalysen und deren Berücksichtigung in der Projektkonzeption sollten zur Voraussetzung für Finanzierungen durch das Auswärtige Amt gemacht werden.

Politisches Engagement auf multilateraler Ebene: Die Bundesregierung sollte national und international entschieden gegen den zunehmenden Gender-Backlash eintreten. In multilateralen Verhandlungen sollte die Bundesregierung darauf bestehen, dass der Schutz vor GBV ein zentraler Bestandteil jeder Krisenreaktion ist.

Weiterführende Literatur:

CARE Deutschland: Geschlechterbasierte Gewalt beenden – Programmansatz

Empfehlungspapier der Zivilgesellschaft zur feministischen Außenpolitik in der humanitären Hilfe

IRC Deutschland: Ein Jahr deutscher feministischer Außen- und Entwicklungspolitik – Bilanz und Perspektiven

Kontakte:

Bianca Belger

Policy und Advocacy Referentin
ADRA Deutschland e.V.
E-Mail: bianca.belger@adra.de
Telefon: +49 (0)152 52 408 563

Robin Faißt

Advocacy Referent
CARE Deutschland e.V.
E-Mail: faisst@care.de
Telefon: +49 (0)160 95 428 970

Daniela Brandt

Advocacy Referentin
International Rescue Committee
(IRC) Deutschland gGmbH
E-Mail: daniela.brandt@rescue.org
Telefon: +49 (0)176 859 21348

